



**Protokoll kantonaler Parteitag
Sozialdemokratische Partei Kanton Solothurn
vom 29. November 2023 im Theatersaal
in Grenchen, 19.15 – 21.30 Uhr**



Geschäftsliste

- 1. Eröffnung des Parteitages**
- 2. Bestellung des Wahlbüros/Stimmenzähler:innen**
- 3. Genehmigung der Geschäftsliste**
- 4. Genehmigung des Parteitagprotokolls vom 23. Oktober 2023**
- 5. Verdankung Ständeratswahlkampf Franziska Roth**
- 6. Nachlese und Analyse Wahlen 2023**
 - a) Vortrag Lukas Golder, gfs
 - b) Input Peter Moor, Leiter Wahlausschuss Wahlen 2023
 - c) Bericht Basiskampagne Florian Eberhard, Projektleiter SPS
- 7. Verabschiedung Roberto Zanetti**
- 8. Varia**

1. Eröffnung des Parteitages

Hardy Jäggi, Co-Präsident SP Kanton Solothurn, hat das Wort.

Liebe Genossinnen, liebe Genossen, wir haben heute allen Grund zum Feiern. Wir haben zwar nicht alle unsere Wahlziele erreicht, aber wir konnten mit einem sehr guten Resultat von Franziska Roth den Ständeratssitz verteidigen. Herzliche Gratulation. Wir haben einen weiteren Grund zum Feiern. Dank der Wahl von Franziska Roth rückt eine junge, hoffnungsvolle Frau aus Grenchen in den Nationalrat nach, ganz herzliche Gratulation Farah Rummy.

Ich habe zu danken, und zwar allen, die geholfen haben, die Plakate aufgehängt haben, Leserbriefe oder Postkarten geschrieben oder telefoniert haben und vieles mehr. Danke allen Helferinnen und Helfern. Nach den Wahlen ist vor den Wahlen. Wir werden an der nächsten Sitzung der Geschäftsleitung darüber diskutieren, welche Schwerpunktthemen wir für die Kantonsratswahlen 2025 setzen wollen. Alle Amteien sind aufgefordert mit der Kandidatensuche jetzt zu beginnen mit dem Ziel dann zusätzliche Sitze zu gewinnen. Ich bin überzeugt, dass es der Bevölkerung im Kanton Solothurn besser geht mit einer starken SP. Deshalb hilft alle mit, dass wir auch in 1.5 Jahren wieder gemeinsam feiern können. Leider musste sich unsere Co-Präsidentin Nadine Vögeli krankheitshalber für heute Abend entschuldigen.

2. Bestellung des Wahlbüros/Stimmzähler:innen

Hardy Jäggi informiert, dass das Präsidium beantragt für diesen Parteitag keine Personen für das Wahlbüro/Stimmzähler:innen zu wählen, da keine Vorlagen zur Abstimmung gelangen. Der Antrag wird stillschweigend zur Kenntnis genommen.

3. Genehmigung der Geschäftsliste

Hardy Jäggi stellt die Geschäftsliste zur Diskussion. Zu diesem Antrag gibt es keine Wortmeldungen.

Beschluss

Die Geschäftsliste für den Parteitag vom 29. November 2023 wird einstimmig genehmigt.

4. Genehmigung des Parteitag-Protokolls vom 23. Oktober 2023

Hardy Jäggi informiert, dass das Protokoll des Parteitags vom 23. Oktober 2023 noch nicht zur Genehmigung bereit liegt. Aufgrund der diversen Arbeitsaufwände des Sekretariats während der Wahlen wird das Protokoll erst am nächsten Parteitag genehmigt werden können.

5. Verdankung Ständeratswahlkampf Franziska Roth

Franziska Roth, Ständerätin, hat das Wort

Zuerst einmal möchte ich euch allen herzlich danken, aber auch den Wählerinnen und Wählern, die gewählt haben. Ich bin am Wahlabend nach Hause gekommen und habe ein E-Mail gesehen, von einer Frau aus Mümliswil, die 103-jährig ist. Sie habe seit 20 Jahren nicht mehr gewählt, aber dieses Mal wollte sie unbedingt gehen und ich sei die Richtige. Ich habe ihr zurückgeschrieben, dass ich mich sehr freue und ich sei ja häufig in Balsthal, ich würde sonst gerne persönlich bei ihr vorbeikommen. Prompt hat sie mir geantwortet, selbstverständlich, ich soll kommen. Am letzten Dienstag war ich dort. Sie hat mir erzählt, dass sie in

den Wahlunterlagen zwei Karten hatte. Eine von einem jungen Mann und eine von einer Frau. Das Wort jung hat sie bei mir nicht erwähnt (*Gelächter*). Die Karte vom Mann hat sie auf die Seite gelegt und die von mir unter das Tischset geschoben, denn dies wollte sie nicht verpassen. Ihrem Neffen hat sie dann mitgeteilt, dass er für sie den Wahlzettel ausfüllen muss. Mir gefällt dieses Bild und ich denke das ist die Richtige.



Zwei sehr spannende Sachen hat sie mir erzählt. Sie habe das Leben lang bei einer Bekleidungsfirma gearbeitet. Von den Arbeiterinnen durfte niemand in die Gewerkschaft, das wurde ihnen vom Chef verboten. Sie haben die Drohung erhalten, dass wenn sie sich für Arbeitnehmerrechte einsetzen würden, die Kündigung erhalten. Das zweite war das gemeinsame Zusammenstehen und die Geselligkeit und sie habe ja an allen elf Anzügen, die Willi Ritschard getragen hat, jeweils den Kragen angenäht.

Wir von der SP, wir haben alle gemeinsam diese Wahl gewonnen, es sind wir als Gemeinschaft zusammen und wir sind in der Partei, auch um es gemeinsam gesellig zu haben. Eine Partei soll nicht anders sein als ein Frauenchor. Nach diesem Gespräch bin ich nach Hause gekommen und hatte zu Hause einen weiteren Brief in meinem Briefkasten von einem über 90-jährigen Ehepaar, die mir geschrieben haben, dass ich die richtige Frau für den Ständerat bin und dass sie mich gewählt haben. Es ist an uns allen gesellig zu sein, fadengerade zu sprechen. Wir sind verwurzelt in der Gesellschaft und deshalb ist es gelungen. Die SP soll die Verbauung sein gegen die asoziale Lawine, das habe ich mir vorgenommen, wir können das. Wir haben das im Kanton Solothurn gezeigt. Aber nehmen wir uns für die nächsten Wahlen vor wieder hinauszugehen zu den Menschen. Wir wissen von was wir sprechen, und das haben wir bewiesen. Ich danke euch allen. Wenn wir über 100-jährige Personen animieren können wieder wählen zu gehen, dann machen wir wirklich etwas richtig. Wir setzen uns für die Menschen ein. Merci.

Farah Rummy, Nationalrätin, hat das Wort.

Liebe Genossinnen, liebe Genossen, es ist mir eine grosse Ehre als Neo-Nationalrätin vor euch zu stehen. Danke vielmals für die Unterstützung, dass ich so ein gutes Ergebnis erreichen und nun nachrücken durfte. Ich durfte in den letzten 10 Tagen bereits einiges erleben und lernen. Ein grosser Dank geht an Roberto Zanetti und Franziska Roth, die in dieser Zeit an meiner Seite gestanden sind. Wir hatten letzten Freitag den Empfangstag im Bundeshaus, das war sehr eindrücklich. Es macht mich stolz und ich bin sehr dankbar, dass ich den Kanton Solothurn im Nationalrat vertreten darf. Ich bin gespannt auf die nächsten vier Jahre und möchte mich im Nationalrat insbesondere für gewerkschaftliche Anliegen einsetzen, als Pflegefachfrau und als Person, die sich intensiv für die Pflegeinitiative eingesetzt hat. In dem Sinn herzlichen Dank, ich freue mich auf die Gespräche beim Apéro.

6. Nachlese und Analyse Wahlen 2023

a) Vortrag Lukas Golder, Politologe gfs

Ich hoffe euch heute Abend auf eine kleine Reise durch diese Wahlen mitzunehmen. Ich gehe kurz auf die Schweiz ein. Die grösste Siegerin dieser Wahlen ist die Mitte, insbesondere wegen den Zugewinnen im Ständerat. Sie hat auch durch ihren neuen Namen bewiesen, dass sie doch noch Wahlen gewinnen kann. Zweite Siegerin ist für mich die SP Schweiz. Sie konnte mit dem positiv besetzten Thema Kaufkraft an Wählerstimmen zulegen, dies insbesondere in den Städten. Sie konnte die drei Sitze, die sie während der letzten Legislatur verloren hat, wieder neu erobern. Das ist eine grosse Überraschung. Der Ständerat macht die SP auch etwas zur Siegerin. Es ist auch ein Sieg gegen die grüne Partei und ein Sieg der neuen jungen Führung bei der SP. Auch mit der gut inszenierten Wahl eines neuen Bundesrats konnte sich die SP profilieren.

Die Entwicklung der Krankenkassenprämien haben ein Umfeld geschaffen, bei welchem das Thema «Kaufkraft» gut bespielt werden konnte. Vor vier Jahren gab es ein grosses Ereignis, die Klimawahl. Dieses grosse Ereignis hat bei diesen Wahlen gefehlt. Es hat eher ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit gegeben, welches von der SVP mit dem Migrationsthema

sehr gut für sich besetzt wurde. Sie hat die Themen Asyl, Migration und Kriminalität sehr gut miteinander verbunden mit ihrer Kampagne. Insgesamt haben wir eine sehr hohe Stabilität in der Schweiz. Die Impfgegner verbunden unter anderem in der Gruppe Aufrecht konnten sich nirgends durchsetzen. Das eine Prozent, verglichen mit der Situation im Jahr 2021 bei den damaligen Abstimmungen, zeigt auf, wie wichtig die Mobilisierung ist, wenn man Wahlen gewinnen will. Die Luft bei den Impfgegnern ist draussen. Der Regierung ist es scheinbar gelungen mit den drei direktdemokratischen Abstimmungen die Menschen zu überzeugen, dass ihr Vorgehen nicht so schlecht gewesen ist.

Jetzt komme ich zum Kanton Solothurn. Es gab diverse Hinweise, dass Franziska Roth diese Wahlen gewinnen kann. Einer ist der «Punk». Für mich bist du etwas der «Punk» (*Video mit Punk-Musik wird abgespielt*). Meine beiden Brüder waren Punk und die Brücke zu ihnen war immer gross. Beide waren in der Anti-AKW-Bewegung aktiv. Als du es geschafft hast zu meinen beiden Brüdern eine Brücke zu schlagen, da wurde mir bewusst, dass du in alle Richtungen Brücken schlagen kannst. Nun komme ich zu meiner ersten echten Analyse. Eine Verteidigung des Ständeratssitzes, das gilt wie 3.4 Nationalratssitze. Man hat nicht nur Einsitz in mehr Kommissionen, sondern man kann auch immer im Ständerat sprechen. Aufgrund unserer Daten haben wir versucht herauszufinden, was in dieser Wahl passiert ist. Du hast insbesondere bei den Nationalratswahlen ein herausragendes Resultat erzielt. Dies gab Hinweise, wie unglaublich zugkräftig du bei den Nationalratswahlen gewesen bist. Du warst eine Überfliegerin. Es gibt tatsächlich Hinweise, dass es im zweiten Wahlgang eine sehr grosse Mobilisierung gegeben hat, vor allem auf der linken Seite. Von SP, Grünen bis zu den Grünliberalen haben fast ausnahmslos alle zu Franziska Roth tendiert. Zusätzlich gab es Neumobilisierungen. Wir haben Hinweise, dass es in der Mitte nicht gelungen ist Personen auf die Seite von Franziska Roth zu ziehen. Franziska Roth hat einen Teil der FDP-Stimmen im zweiten Wahlgang erhalten aber gemäss unserer Analysen weniger von der Mitte.

Das Resultat der SP Kanton Solothurn bei den Nationalratswahlen mit dem Verlust von Wähleranteilen war ernüchternd. Man ist davon ausgegangen, dass man einen Sitz auf Kosten der Grünen gewinnen kann. Es war eine Überraschung, dass die Mitte nun deutlich näher an einem zweiten Sitz lag als die SP. Schweizweit hat die SP von den Grünen wieder Wähleranteile zurückgewonnen. Im Kanton Solothurn hat dies nicht funktioniert. Es macht mir auch den Eindruck, dass im Kanton Solothurn Grüne und SP häufig gemeinsam marschieren und dies macht es für die eigene Profilierung schwieriger.

Mit unserem Gemeindemodell kann man 75% der Wahl erklären nur anhand der Struktur einer Gemeinde. Zum Beispiel der Anteil an Sozialhilfeempfänger:innen ist ein starker Indikator für eine Wahl der SP. Dies ist auch ein Hinweis für ein neues Milieu für die SP, nämlich Personen, die sich um diese Personen sorgen machen, denen das Wohlergehen dieser Gruppen wichtig ist. Was sehr durchschlägt ist der Stadt-Land Graben. Je städtischer, dort hat die SP gewonnen, je ländlicher, dort hat die SP verloren. Wenn man alle Indikatoren kombiniert, gibt das ein mögliches Wählerpotential von 17.4% im Kanton Solothurn. Mit den eroberten 17.2% Wähleranteil hat die SP ihr Potential fast ausgeschöpft. Die SP ist Siegerin bei den Ständeratswahlen, sie war nicht so schlecht bei den Nationalratswahlen. Die SP kann aktuell wachsen in den Grossstädten.

Wahlen ist Kampf, Kampf bis auf die letzte Stimme. Man kann der Parteispitze der SP Schweiz ein Kränzchen winden. Sie haben es erreicht in der Partei ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Das Gefühl ich kann etwas bewegen, ich bin wirksam ist gerade für junge Leute wichtig. Die neuen digitalen Möglichkeiten helfen dabei, mit weniger Kosten die mediale Vernetzung zu erreichen. Die SP hat auch die Mitgliederzahlen steigern können, auch durch die sogenannte «Leiter des Engagements».

Ich habe versucht ein paar Schulnoten zu verteilen. Beim Geld gebe ich der SP Kanton Solothurn eine zwei, eine vier bei den Neueintritten. Bei der Mobilisierung und der Motivation seid ihr sehr gut und am besten seid ihr bei der Nähe zu den Menschen. Bei der Abgrenzung zu

den Grünen hat die SP Kanton Solothurn noch Potential. Die Kandidaturen fand ich sehr spannend. Möglicherweise war das grüne Wissen bei den Kandidierenden nicht so ausgeprägt wie auch schon. Beim Geld braucht es in Zukunft auch bei den Nationalratskandidierenden individuelle Unterstützungskomitees, die finanziell eine Kampagne eines Kandidierenden mittragen. Im Kanton Bern wird dies gemacht. Mit höheren finanziellen Mitteln kann man mehr machen.

Wenn man spürt, was die Menschen bewegt, dann kann man etwas erreichen und das wird auch im Umfeld wahrgenommen. Hier seid ihr gut. Die Majorzwahlen liegen wohl einfach in der DNA eurer Kantonalpartei. Ausbauen würde ich beim Geld, bei der Professionalität und beim Umgang mit allen Arten von Medien.

b) Input Peter Moor, Leiter Wahlausschuss Wahlen 2023

Die Frage stellt sich, haben wir nun eigentlich gewonnen oder verloren? Ich stelle die Analyse des kantonalen Wahlausschusses vor. Unser Minimalziel war zwei Mandate in Bern. Vor den Sommerferien war es realistisch, dass wir zwei Sitze im Nationalrat gewinnen und den Ständeratssitz verlieren. Für unser Resultat aus den Nationalratswahlen haben wir aus der Parteizentrale in Bern nicht gerade die grössten Komplimente erhalten. Es gab auch weitere Kantonalsektionen, die Wähleranteile verloren haben. Mit dem Kanton Zug können wir uns nicht vergleichen, da Zug ein Spezialfall mit einer sehr starken grünen Sektion ist. Vergleichen müssen wir uns mit dem Kanton Thurgau. Thurgau hat auch sechs Sitze und Thurgau hat wie der Kanton Solothurn kein grosses städtisches Zentrum. Thurgau hat noch deutlich schlechter abgeschnitten als wir. Sie hatten keine bisherige Kandidatur, was es sehr schwierig gemacht hat. Gewinner ist der Kanton Schaffhausen, aber anschliessend kommen die Kantone Waadt, Baselland, Zürich und Bern. Wir sind dort im grossstädtischen Bereich. Baselland ist betroffen, da der Speckgürtel der Stadt Basel sehr stark SP gewählt hat.

Es ist offensichtlich, dass die SP sich stark zu einer urbanen Partei entwickelt hat. Auf dem Land haben wir es schwierig. Es ist fast atypisch, dass die beiden Städte Olten und Solothurn so gut für uns funktionieren. Wir haben uns dieses Mal für einen eigenen Slogan entschieden und sind auch heute noch der Meinung, dass das gerechtfertigt gewesen ist. Eine Umfrage bei allen Mitgliedern hat bestätigt, dass die Wiedererkennung unseres Slogans sehr hoch gewesen ist. Der Slogan wurde auch als gut beurteilt.

Wir hatten 12 sehr engagierte und zu einem grossen Teil bekannte Personen. Der Unterschied bei den Resultaten zwischen den beiden Listen, war verblüffend hoch. Aufgrund dem überragenden Resultat von Franziska Roth auf der West-Liste ist die Differenz zu erklären. Man hat zu Beginn der Wahlkampagne beschlossen, dass ein grosser Teil der finanziellen Mittel in den Ständeratswahlkampf fliesst. Die Abstimmung zwischen dem Wahlkomitee von Franziska Roth und dem kantonalen Wahlausschuss war sehr gut. Auch optisch gab es einen ähnlichen Auftritt. Das deutliche SP-Signal von Franziska Roth bei ihrer eigenen Kampagne hat auch für unsere ganze Nationalratskampagne Wirkung gezeigt.

Es wurden vergleichsweise wenig finanzielle Mittel in den Nationalratswahlkampf gesteckt. Die schwarz-weiss Fotos wurden bereits in anderen kantonalen Wahlen erprobt. Bei der Themensetzung sind wir von der nationalen Vorgabe abgewichen. Für uns hat es ein zentrales Thema gegeben und das war für uns die Kaufkraft. Darauf haben wir unsere Kampagne aufgebaut. Das Plakatieren ist gut gelaufen. Mit mehr finanziellen Möglichkeiten wäre noch mehr möglich gewesen. Aber unsere Helfer haben es sehr gut gemacht. Die Wahlbroschüre hat gut funktioniert. Die Wahlzeitung, die in den meisten Gemeinden verteilt wurde, war eine gute Ergänzung. Für uns schade war, dass wir die Frontseite nicht selbst gestalten durften. Wir hätten dort noch unsere Kandidierenden besser herausheben können.

Klar ungenügend waren wir innerhalb der sozialen Medien. Wenig überraschend, dass hier Farah Rummy und Angela Petiti am meisten aufgefallen sind. Das ist etwas, was wir nicht ignorieren dürfen und für die Wahlen 2025 eindeutig anpassen müssen. Wir dürfen dies nicht nur den Kandidierenden überlassen. Es braucht Unterstützung. Betreffend Personalressourcen hatten wir zwei Campaigner. Es war sicher ein Nachteil, dass beide von ausserhalb des Kantons kamen. Unsere grösste Frage ist, ob der Aufwand für die Basiskampagne wirklich gerechtfertigt ist. Viele Politapéros während der ersten Phase mussten mangels Beteiligung von interessierten Personen abgesagt werden. Das Mitgliedertelefonieren hat im Hinblick auf die Plakate- und Postkartenbestellung sehr gut funktioniert. Die Anmeldungen für das Wähleretelefonieren sind jedoch nur spärlich eingegangen, was dazu geführt hat, dass später in der dritten Phase dem Wählertelefonieren nicht die gewünschten Resultate erzielt werden konnten.

Da der Wahlausschuss sehr spät eingesetzt wurde, waren wir häufig knapp dran mit unseren Arbeiten. Auch waren bereits diverse Entscheide vorgespurt. Was nehmen wir mit für die nächsten Wahlen? Viel Schwung. Wenn wir jetzt etwas machen können aus diesem 19. November, der erfolgreichen Ständeratswahl, dann dass wir uns nicht zurücklehnen, sondern jetzt geht es weiter. Heute beginnen die Arbeiten für die Wahlen 2025. Es gibt ein paar Aufgaben, die wir als Partei jetzt angehen müssen. Wir müssen uns, um unsere Sektionen kümmern, um die Nähe zu den Menschen zu stärken. Wenn wir das richtig machen, dann lohnt sich das auch. Die Wahlausschüsse müssen in den Amteien jetzt eingesetzt werden und der kantonale Wahlausschuss auch so schnell wie möglich. Auch schlagen wir vor, dass wir unseren Slogan «es muess au morn no länge» weiterführen. Wenn etwas klar ist, dass das Thema Kaufkraft uns weiterhin beschäftigen wird. Wir sind die Partei, die sich dafür einsetzt, dass Krankenkassenprämien verbilligt werden, dass es eine 13. AHV-Rente gibt und die mit einer Mindestlohninitiative will, dass alle Personen genügend verdienen.

Wenn wir nochmals beginnen müssten, dann hätten wir zu den drei Personen, die eigentlich auch kandidiert hätten noch drei weitere suchen sollen. So hätten wir drei Listen gemacht. Wir haben uns alle genervt über die Mitte. Aber tatsächlich konnten sie dadurch Wähleranteile gewinnen. Bei den nächsten nationalen Wahlen braucht es drei Listen, eine Hauptliste, zwei Nebenlisten mit qualifizierten Personen. Was uns gefehlt hat dieses Jahr waren auf der Ost-Liste junge Frauen und auf allen Listen dramatisch Personen aus Gewerkschaften. Hier haben wir enormes Potential.

Es gibt zwei Sachen, die sehr schwierig werden im Jahr 2027. Wir gehen alle davon aus, dass Pirmin Bischof nicht mehr kandidieren wird. Dies wird ein Grosskampf um diesen Sitz werden. Und wenn unsere Bisherige aus der äussersten Ecke unseres Kantons kommt, dann braucht es eine sehr grosse Strahlkraft, dass es bis ganz in den Osten ausstrahlt. Dies wird eine Schwierigkeit der Listengestaltung werden.

Aber die kumulierten Resultate unserer Nachwuchslisten zeigen, dass wir die stärkste Nachwuchsförderung im Kanton haben. Wir haben unsere Hauptziele erreicht, ganz viele Personen haben dazu beigetragen. Ganz herzlichen Dank.

c) Bericht Basiskampagne Florian Eberhard, Projektleiter SP Schweiz

Ich möchte ein paar Worte von Seiten der SP Schweiz zur Basiskampagne verlieren. Ich freue mich sehr über Inputs von euch, denn wir werden bereits im kommenden Januar mit der Planung für die Wahlen 2027 beginnen. Wir haben jetzt die Möglichkeit vier Jahre neues auszuprobieren. Es wurden im Kanton Solothurn zwei Campaigner angestellt, 13 Polit-Apéros wurden schlussendlich durchgeführt. Geplant wären 25 gewesen. Wir haben mit knapp 900 Mitgliedern und besten Kontakten telefoniert. Wir konnten ca. 3500 Gespräche führen mit potenziellen Wähler:innen und 4300 Gespräche via SMS-Konversationen. Über 50% der Personen, die wir beim Einbindungstelefonieren kontaktiert haben, werden auf die

eine oder andere Art aktiv. Telefonieren, Material bestellen oder Spenden, aber nur, wenn man sie fragt. Das hat bei den Mitgliedern sehr gut funktioniert. Schade wir konnten die Gesprächszahlen aus den NR-Wahlen 2019 und den KR-Wahlen 2021 nicht erreichen. Beides mal waren diese im schweizweiten Durchschnitt relativ hoch. Die Basiskampagne ist auch eine Option und ein grosses Potential für die chronisch unterbesetzten Sektionen, Personen zu finden, die mithelfen. Mit dem grossen Datensatz der SP Schweiz können hier politisch interessierte linke Personen direkt erreicht werden. Im Gegensatz zu früheren Wahlen wurde diese Basiskampagne stark oder fast zu stark von einzelnen Aktivist:innen getragen. Manche haben fast jeden Abend telefoniert. Wir mussten dieses Mal nicht auf das Nachbarschaftstelefonieren zurückgreifen, da wir in den letzten Jahren genügend Kontaktdaten gesammelt haben. Die SMS-Konversationen machen Sinn, da sind viele spannende Gespräche entstanden.

Die Polit-Apéros waren ein Versuch ein neues Kampagnenelement einzubringen. Diese wurden bei früheren kantonalen Wahlen getestet. Die Erkenntnis bei der SP Schweiz ist, dass sich Polit-Apéros deutlich besser bei kantonalen Wahlen einsetzen lassen als für die nationalen Wahlen. Mit der grossen Breite an Kandidierenden ist es viel einfacher, ein Apéro zu organisieren. National hat man in der Romandie mit deutlich mehr Personen telefoniert als 2019. Wir haben insgesamt ähnlich viele Gespräche geführt wie 2019 schweizweit. Es waren ca. 86'000 Telefonate. Anders ist, dass man weniger Nachbarschaftstelefonieren durchführen musste, sondern viel spezifischer telefonieren konnte. Die statistische Auswertung ist aktuell am Laufen. Wichtig ist, dass wir sehen konnten, dass unsere Telefonaktion keine signifikante Auswirkung hat auf das Resultat der Grünen. Wir mobilisieren mit unseren Telefonaten nicht die Grünen. Im Vergleich mit anderen Kantonen hat sich gezeigt, dass Entscheidungsträger der Kantonalpartei sich in den erfolgreichen Kantonen wesentlich mehr beim Telefonieren beteiligt haben.

7. Verabschiedung Roberto Zanetti

Hardy Jäggi, Co-Präsident SP Kanton Solothurn, hat das Wort.

Wir kommen zum emotionalen Höhepunkt dieses Abends. Letztes Jahr im Herbst haben wir das Fest «50 Jahre Parteimitgliedschaft von Roberto Zanetti» gefeiert. Kannst du dich erinnern, wer dort der grosse Abwesende gewesen war? Christian Levrat, herzlich Willkommen.

Christian Levrat, alt Parteipräsident SP Schweiz, hat das Wort.

Roberto, für dich breche ich praktisch eine meiner Versprechungen. Ich habe mir zuerst einmal geschworen, nie mehr auf einer politischen Bühne zu stehen. Ich habe zweitens versprochen, dass ich nicht mehr über Banken fluchen werde. Ich bin mittlerweile auch für Post Finance verantwortlich. Ich habe auch vor Jahren entschieden, dass ich nie vor Roberto spreche. Er ist einfach ein zu starker Redner, um mithalten zu können. Und ich habe, ich muss es euch leider sagen, allen meinen Freunden geschworen, dass ich nie mehr nach Grenchen komme, nachdem sie mich letzten Sommer gezwungen haben mit dem Velo den Grenchenberg hochzufahren.

Ich habe eine Erfahrung vor dir gemacht, Roberto. Es gibt ein Leben nach der Politik. Es geht auch ohne Sitzungen, Tagesordnung, Appell etc. Der jugendliche Zanetti wäre überrascht zu sehen, wie er im Alter nicht mehr Flyer gegen die Waffenausfuhr verteilt, sondern in der Militärkommission des Ständerats sitzen durfte. Ich muss allerdings sagen, dass du dies immer mit Motivation betrachtet hast, dass wir dich in diese Kommission geschickt haben. Genau dann, als du nach einer grossen Schmutzkampagne nicht mehr als Regierungsrat gewählt worden bist, genau dann beginnt meine Bewunderung für dich. Nationalräte,

Regierungsräte, Ständerate, die gehen, habe ich einige gesehen, Leute, die aber wieder aufstehen, die kämpfen können, die in der Politik mit vollem Elan und Überzeugung wieder einsteigen nur wenige. Dieser Mut, dieses Engagement hat dazu geführt, dass du zuerst mit dem besten Ergebnis wieder in den Kantonsrat gewählt wurdest und dass du ab 2010 den Kanton Solothurn im Ständerat vertreten durftest. Das war die Zeit, in der du zu meinem politischen Vorbild wurdest. Dazu gehörte auch dein Vorgänger Aschi Leuenberger.



Das ist der Grund, wieso ich heute bei euch bin, nicht als Postpräsident, sondern um dir Danke zu sagen für all das, was du all die Jahre gemacht hast. Ich spreche da nicht von deiner heroischen Mitgliedschaft in der Redaktionskommission deutscher Sprache und auch nicht von deinem Einsatz für Kuhhörner und Viehausstellungen. Es ist auch nicht, dass ich

deinen Titel als Präsident der Fischer beneiden würde, aber dabei musste ich mit etwas Amusement feststellen, dass du dich nicht als Präsident der Fischer siehst, sondern als Präsident der Fische. Ich habe den genauen Moment in den Akten des Parlaments gesehen, in welchem dein Talent und auch dein Ehrgeiz am besten zum Tragen gekommen ist. Das ist ein «Talent», das mittlerweile eine Million Mal angeschaut wurde auf youtube. Also ich bin überzeugt, dass Roberto weder Facebook noch instagram noch youtube benutzen kann. Ich habe gesehen, wie er mit seinem Telefon kämpft.

Ich meine seine Rede zur CS-Krise, die er im Ständerat gehalten hat. Denn es braucht Mut im Ständerat den Gottesdienst zu stören. Es gibt keinen anderen Ort in Bern, wo man mehr auf Gepflogenheiten achtet als im Ständerat. Man ist gebeten nicht zu laut zu sein, nicht zu deutlich zu sein. Es braucht Schlagfertigkeit und die Fähigkeit die Stimmung im Volk zu spüren. Das ist genau das, was ich an dieser Rede so bewundert habe. Es ging darum die 250 Milliarden Franken, die der Bundesrat während der CS-Krise gesprochen hat, zu genehmigen. Und es war der Moment, das «finale grande» seiner Rede, bei dem man denkt, dass ich das auch gerne hätte sagen wollen, aber vielleicht den Mut nicht gehabt habe, vielleicht haben wir die Worte nicht gefunden, vielleicht waren wir nicht schlagfertig genug.

Zitat von Roberto Zanetti: «Ich beobachte mit grosser Sorge, was von ein paar verantwortungslosen Bankstern in unserem Land gemacht wird. Es ist kein Zufall, dass am letzten Samstag die NZZ gewissermassen eine Liebesode an die Bankräuber geschrieben hat. Ich muss ihnen wirklich sagen, dass auch ich sehr viel mehr Hochachtung vor einem ordinären Bankräuber habe, nimmt er doch ein beträchtliches unternehmerisches Risiko in Kauf, als alle diese Klugscheisser von der Bahnhofstrasse oder der Wallstreet, die sich da bei uns als Besserwisser inszenieren und jetzt bereits zum zweiten Mal eine Bank an die Wand gefahren haben.»

Roberto, du hast die richtigen Worte gefunden, du hast die Menschen gespürt. Ich habe vor ein paar Monaten einen Film über Winston Churchill gesehen und musste dabei an dich Roberto denken. Churchill hatte mit seiner Blut und Tränen Rede im britischen Unterhaus die Mehrheit davon überzeugt, dem Krieg gegen Deutschland beizutreten. Nach dieser Rede, als die Parlamentarier von Churchill überrumpelt wurden, hat einer gefragt, was jetzt geschehen sei, hat ein anderer geantwortet. Er hat Worte einberufen und sie in den Krieg geschickt. Das ist genau das Gefühl, dass ich mehrmals im Parlament gehabt habe, wenn nach einer technischen, unverständlichen Diskussion, wo wir alle nur vage verstanden haben, dass es um sehr viel geht, es aber nie genau auf den Punkt bringen konnten, um ausserhalb unserer kleinen Kreises eine Mehrheit zu überzeugen, du den treffenden Spruch gefunden hast, der alles zusammenfasst.

Roberto du bist als Ständerat in grossen Fussstapfen gestartet. Du hast den Weg unserer Sozialdemokratie weitergebracht. Du hast Sinn und Geist deiner Vorgänger gelebt mit deiner Fähigkeit die Leute zu begeistern und gleichzeitig sehr überlegt die Sachen anzugehen. Heute möchte ich vor deinen Genossinnen und Genossen von ganzem Herzen dir dafür danken. Wir waren nie Sitznachbarn im Ständerat, aber dafür konntest du dich 10 Jahre lang beklagen, dass du immer deinen Parteipräsidenten im Nacken hast. Dies war nicht nur politisch gemeint, sondern auch physisch. Ich möchte mich für deine Freundschaft für deine Arbeit, für die Weiterführung des langen Weges der Sozialdemokratie in diesem Kanton und auf Bundesebene bedanken. Ich wünsche dir für den Rest deines Lebens nach der Politik alles Gute.

Roberto Zanetti, Ständerat, hat das Wort.

Liebe Genossinnen, liebe Genossen, ich habe mir in den letzten Tagen Gedanken dazu gemacht, ob ich für diesen Anlass eine Rede schreibe. Das wäre unweigerlich zu meinem politischen Testament geworden und das möchte ich nicht. Ich möchte ein paar Wegmarken in meinem Leben erwähnen und dann dürfen die Politologen ihre Schlüsse daraus ziehen. Ich sage jeweils, wenn ich einen Lukas Golder im Zug sehe, das sind diejenigen, die einem am Montag erklären, wieso die Samstagsprognose am Sonntag nicht eingetroffen ist.

Im Jahr 1972 gab es in der Schweiz die Waffenausfuhrinitiative. Dafür verteilte ich vor dem Stahlwerk in Gerlafingen Flugblätter. Das Stahlwerk hat zu dieser Zeit noch Kanonenrohre geschmiedet. Dann hat mich der Personalchef geschnappt und gesagt, dass es auf dem Werksgelände keine politische Propaganda gäbe. Ich konnte mich erinnern, dass vorher eine Abstimmung zu einem Freihandelsabkommen mit der damaligen europäischen Gemeinschaft stattgefunden hat. In jedem Zahltagskästchen war eine Abstimmungsempfehlung dabei. Ich habe ihm das gesagt, dass sie ja vor ein paar Monaten noch nicht so «bucklig» getan haben.

Etwas später war eine Parteiversammlung der SP Gerlafingen. Die SP-Sektion setzte sich damals aus 85% Stahlarbeitern, 10% Papierarbeitern, 5% Kamm/Garn Derendingen und 1% das war der intellektuelle Flügel. Sonst waren das alles Buezer. Die Sektion Gerlafingen hat zu dieser eidgenössischen Initiative eine Parole gefasst. Sonst hat man immer die Parolen der kantonalen oder der schweizerischen Partei übernommen, aber weil man wusste, dass dies ein heikler Entscheid gewesen ist, hat die SP Gerlafingen die Parole gefasst «Ja zur Waffenausfuhrinitiative». Das habe ich als so mutig empfunden, dass ich gesagt habe, in diese Partei da trete ich ein. Im Jahr 1973 bin ich als Vertreter der Jungen in den Vorstand der SP Gerlafingen eingetreten. Im Jahr 1977 wurde ich Parteipräsident und wurde in den Gemeinderat gewählt. Das war zu dieser Zeit noch nicht üblich, dass ein 21-jähriger Gemeinderat wurde. Wir hatten zu dieser Zeit einen etwas wilderen Wahlkampf und haben die jahrzehntelange Verteilung im Gemeinderat, 10 Freisinnige, 10 Sozialdemokraten, 3 CVP, in 11 Sozialdemokraten, 10 Freisinnige und 2 CVP umgewandelt. Einer war ein linker CVP'ler. Wenn wir ihn überzeugen konnten, hatten wir jeweils die Mehrheit. Der andere hat immer mit den Freisinnigen abgestimmt.

Dies waren meine ersten Kämpfe als Gemeinderat in Gerlafingen. 1980 bin ich gezügelt und dann später wieder zurückgekommen und als Ersatzgemeinderat gewählt worden. Wir waren damals im Gemeinderat ein Dream-Team. Dies hat dazu geführt, dass ich dann im Jahr 1989 gegen alle Prognosen zum Gemeindepräsidenten gewählt wurde. Meine Gegenkandidaten waren ein Ehemaliger, von dem man wusste, dass seine Zeit abgelaufen ist und dann noch einer, wie man sich einen Gemeindepräsidentenkandidaten vorstellt, Unteroffizier im Militär, freisinniger Gemeinderat, ich glaube, technischer Sachbearbeiter und dann ich, unraisiert, trinkt zu viel Bier, mit den Frauen weiss man auch nicht genau, wie er es hat, Turnschuhe, abgefickte Jeans, konfessionslos. Einfach all das, was man nicht sein darf, um gewählt zu werden. Und dann wurde ich gewählt bei einer Wahlbeteiligung von ca. 80%. Es wurden Wetten abgeschlossen, wie lange es geht, bis der Kanton mit seiner Aufsicht eingreifen musste. Aber es war das Gegenteil der Fall, denn bis dahin hatten wir einen zerstrittenen Gemeinderat. Nach ungefähr einem halben Jahr ist man dann nach der Sitzung wieder gemeinsam ins Restaurant gegangen. Dann kam die grosse Stahlkrise, als es um die Schliessung des Stahlwerks gegangen ist. In der Krise braucht es den Gemeindepräsidenten. Das war eine existentielle Krise für die Gemeinde Gerlafingen. Ich wusste, hier braucht es den Gemeindepräsidenten und ich habe vermutlich instinktiv das Richtige gemacht. Den vom Stahlwerk beschlossenen Entscheid, dieses zu schliessen, konnten wir drehen. Ich habe

dies nicht entschieden, aber in der öffentlichen Wahrnehmung wurde ich als Retter des Stahlwerks dargestellt. Ich weiss, dass ich es nicht gewesen bin, aber es gibt Schlimmeres, das einem nachgesagt wird.

Ab diesem Zeitpunkt konnte ich machen, was ich wollte. Alle haben es gut gefunden, insbesondere auch bei den Medien. Ich wurde schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt, als ich Regierungsrat war. Vorher war noch das Intermezzo mit meiner Wahl in den Nationalrat. Im Nationalrat habe ich mich nicht sehr wohl gefühlt. Da gibt es andere Diskussionsregeln, die nicht auf mich zugeschnitten waren. Dann wurde ich nach einem historischen Kampf Regierungsrat. Ich war, seitdem ich politisiert habe, immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Ich hatte viel Glück. Und einmal bin ich am falschen Ort gestanden. Das hat mich einen sehr hohen Preis gekostet. Es gab eine monatelange Kampagne und ich wurde abgewählt als Regierungsrat. Abgewählt zu werden ist für einen Politiker etwas sehr Schmerzhaftes, insbesondere in meiner Situation. Das war mein Beruf und mein Einkommen. Es verletzt einem im Innersten. Selbst politischen Gegnern wünsche ich dies nicht, dass sie abgewählt werden.

Ich habe mich anschliessend vier Jahre stillgehalten, bis dann Aschi Leuenberger auf mich zugekommen ist. Aschi war für mich ein väterlicher Freund und ein Vorbild. Er hat mir von seiner Diagnose erzählt und wenn die Heilung nicht möglich wäre, müsste ich bereit sein als Ständeratskandidat. Ich sagte ihm, ob er wahnsinnig sei. Ich habe Aschi gesagt, dass ich mir Gedanken dazu mache, ob ich bei den Kantonsratswahlen im Folgejahr nochmals antreten soll. Das wäre dann der Testlauf. Es hat für mich Mut gebraucht nochmals anzutreten. Mit Abstand war ich der bestgewählte Kantonsrat. Das war für mich die Versöhnung mit dem Elektorat. Eine Abwahl, das ist wie die Auflösung eines Liebesverhältnisses. Ich hatte immer ein Liebesverhältnis zu den Wählerinnen und Wählern. Plötzlich wurde mir diese Liebe gekündigt und vier Jahre später wird mir diese Liebe wieder offeriert. Der Tag an dem ich dann als Ständerat zum ersten Mal über den Bundesplatz laufen durfte, dieser Moment war genial.

Man sagt der Ständerat politisiere etwas unabhängiger. Ich darf euch sagen, ich war der einzige Ständerat, der den heissen Atem der Parteileitung immer im Nacken spürte, weil Christian Levrat hinter mir gesessen ist. Auf meinem Platz im Ständerat ist früher Aschi Leuenberger gesessen. Als Aschi gestorben ist, war Alain Berset Ständeratspräsident. Nach seinem Präsidium ist Alain zurück an den Sitz von Aschi Leuenberger. Und als ich dann gewählt wurde, kam Alain auf mich zu und sagte, eigentlich sei dies der Solothurner Sitz. Wenn ich möchte, dann darf ich diesen Sitz wieder übernehmen. Das habe ich Alain nie vergessen, überhaupt schon diese Idee zu haben. Das war grossartig. Am Montag nach der ersten Ständeratsrunde habe ich der verantwortlichen Person gesagt, dass mein Sitz, dann bitte reserviert werden soll, denn dies ist der Solothurner Sitz und ich glaube, es hat funktioniert. Franziska, du sitzt auf unserem Stuhl.

Was ist mein Fazit aus 50 Jahren politischer Tätigkeit? Was haben wir vorher gehört, Einbindungstelefonieren, Mobilisierungstelefonieren, Polit-Apéros, SMS-Konversationen. Das kann man alles machen. Ich telefoniere ab und zu Leuten, ich gehe in die Beiz an den Stammtisch und ich berichte mit den Leuten. Manchmal sind wir einfach zu verkopft und zu weit weg von den Menschen. Ich habe immer versucht auf die Leute zu hören, aber nicht an einem Polit-Apéro oder an einem Einbindungstelefonieren, sondern indem ich normal mit den Menschen spreche. Für mich ist Sozialdemokratie immer Heimat, Solidarität, Gemeinschaft. Nach meiner Abwahl durfte ich sehr viel Solidarität und Verständnis spüren. Das macht für mich Sozialdemokratie aus. Wenn wir dies hochhalten können, bei allen unseren gescheiterten Analysen, wenn wir auch diesen emotionalen Aspekt beibehalten können, dann hat die Sozialdemokratie eine grosse Zukunft. Ich danke euch allen herzlich, dass ihr mich während über 50 Jahren

begleitet habt. Wir haben gemeinsam Großartiges erlebt aber auch Bitteres. Für mich ist es das Höchste, dass der Ständeratssitz nun von Franziska besetzt wird. Und dass Farah nun den Nationalratssitz besetzt. Wenn ältere Männer bei jungen Frauen zu strahlen beginnen, dann ist das immer etwas heikel. Aber es ist so, Farah ist eine Offenbarung. Sie ist von heute auf morgen ins Rampenlicht gekommen. Der Tages-Anzeiger hat sie gefeiert, 10 vor 10 auch. Zum Glück hast du keine Kommunikationsberater, das wäre nie so gut herausgekommen. Instinktiv hast du das gut gemacht. Ich bin unglaublich stolz. Das macht es mir einfacher Abschied zu nehmen. Einen schöneren Abschied kann ich mir nicht wünschen. Das ist das schönste Geschenk, dass ihr mir machen konntet. Herzlichen Dank. (*stehende Ovationen*)

8. Varia

Leo Valentin Hug, JUSO: Ich bin stolz, dass ich hier stehen darf, als Co-Präsident der JUSO und sagen darf, dass wir zusammen mit der Jungen SP die stärkste Jungpartei im Kanton sind. Das ist ein grosser Effort, der geleistet wurde und ich bin stolz darauf, dass wir bei beiden Themen der Wahlanalyse, dass zu wenig gewerkschaftliche Personen und Personen mit Kompetenz im Umweltbereich kandidiert haben, wir beides sehr gut erfüllt haben. Bei allem Groll, den man auf die JUSO haben kann, ist es manchmal nicht schlecht auf die jüngeren Personen zu hören. Wir sind mit der JUSO Schweiz noch am Schlussspurt für unsere «Initiative für eine Zukunft». Wenn ihr diese noch nicht unterschrieben habt, macht das doch noch heute Abend. Herzlichen Dank. Letzte Woche war ein grosser Beitrag in der Zeitung über das Frauenhaus Aargau-Solothurn. Wir haben einen Volksauftrag eingereicht, der die Finanzierung des Frauenhauses verbessern will. Leider hat der Regierungsrat den Volksauftrag abgelehnt und die zuständige Kommission auch. Ich bitte alle unsere Kantonsrätinnen und Kantonsräte sich im Kantonsrat für unser Anliegen einzusetzen. Sollte dies im Kantonsrat nicht durchkommen, werden wir weitere Massnahmen ergreifen.

Hardy Jäggi, Co-Präsident SP Kanton Solothurn, hat das Wort:

Danke, dass ihr alle heute hier erschienen seid. Wir sind am Ende unseres Parteitags. Schöne Festtage und einen guten Start ins neue Jahr.

Für das Protokoll:

Fabian Müller, 29. November 2023